

Team (P. Alois Schlachter C.PP.S.)

Während ich in bisherigen Berichten eher über jene Leute geschrieben habe, die wir besuchen, möchte ich jetzt, zum Ende des Arbeitsjahres uns selbst, das Besuchsteam vorstellen – ein wenig systematischer als bisher.

Organisatorisch gehören wir zu „Pueblos Unidos“. Das ist eine Nichtregierungsorganisation der Jesuiten, die ihren Sitz in Madrid hat und sich als Einrichtung im Dienst an Immigranten versteht. Dies geschieht auf verschiedene Weise: da gibt es eine Arbeitsplatzbörse, Fortbildungsprogramme, Rechtsberatung, kulturelle Programme für Kinder und Erwachsene usw. Und außer einigen Hauptamtlichen 200 Freiwillige, die mitarbeiten.

Sieben davon bilden die „CIE – Besuchsgruppe“. Fangen wir mit der an Jahren reichsten an: Teresa ist Ordensfrau, Anbeterin des Blutes Christi. Sie hat lange Jahre im bolivianischen Hochland gearbeitet und widerspricht nicht, wenn jemand sagt, das sei wohl die schönste Zeit ihres Lebens gewesen. Wenn im CIE jemand aus Bolivien zu besuchen ist, dann schauen wir zuerst, ob Teresa frei dafür ist. Denn sie ist berufstätig: als Krankenschwester arbeitet sie in einem Methadon – Programm für Drogenabhängige. Für mich ist es beeindruckend, wenn sie nach ihrer Arbeit zum Freiwilligendienst in den CIE kommt.

Helena war bisher die Koordinatorin unserer Gruppe. Nach ihrem Psychologiestudium hat sie vier Jahre in Mexiko gearbeitet, kam dann aufgrund einer Krebserkrankung ihres verwitweten Vaters zurück, und überlegt momentan, wieder nach Mexiko zu gehen.

Unsere jüngsten sind Adriana und Marta. Sie arbeiten bei Aecid, der Organisation, deren Paralleleinrichtung in Deutschland GTZ (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) heisst. Das heißt, Adriana wird im August ihr Kind zur Welt bringen – ihr Ehemann Alberto arbeitet übrigens auch als Freiwilliger bei Pueblos Unidos. Und ihr Cousin ist Jesuit und unterrichtet Neues Testament an der Uni.

Marta hat sich um eine Stelle in Äthiopien beworben und hat uns berichtet, dass sie ausgewählt wurde. Also wird sie im September oder Oktober für ein bis zwei Jahre nach Addis Abeba wechseln. Sie hat mir erzählt, wie sie sich schwer tat (und tut) mit manchem kirchlichen Erscheinungsbild und wie sich etwas für sie geändert hat bei einem Seminar mit Jon Sobrino, einem Vertreter der Befreiungstheologie: da war (endlich!) eine Kirche, die sich um die Welt kümmert und für Veränderungen, bessere Lebensbedingungen, kämpft.

Wir drei Männer sind Missionare vom Kostbaren Blut. Da ist zunächst „Queño“, eigentlich Juan Eugenio. Als Kind wurde er von einem Onkel „Kleiner“ (span. „pequeño“) gerufen und das „Queño“ ist ihm geblieben – wobei er das auch so möchte. Hauptberuflich ist er Pfarrer und Ausbildungsleiter der iberischen Provinz der Missionare vom Kostbaren Blut. Toño, der einzige Seminarist, den die Provinz zur Zeit hat, ein promovierter Mathematiker, lebt mit uns.

Valerio ist Italiener, genauer Römer. Nach seiner Priesterweihe vor zwei Jahren war er in Florenz und hat auch dort mit Immigranten gearbeitet, allerdings eher indem er für Menschen aus Südamerika die Messe auf spanisch gefeiert hat – er ist ein großer Südamerika – Fan.

Mich selbst (ich bin der zweitälteste im Team) muss ich Euch nicht vorstellen. Ab und zu bemerken die anderen im Team halb spaßhaft, halb ernst, dass sie mir „Deutschem“ dankbar sind, wenn ich – z.B. bei Teamsitzungen – die Tagesordnung einmahne und die eine oder andere im Erzählfluss bremsen. Ich selbst bin da allerdings durchaus vorsichtig, um ja nicht Stereotype zu fördern...

Durch das Ausscheiden von zwei bis drei Frauen unseres Teams werden wir im Herbst neue Freiwillige suchen müssen. Jetzt im Sommer werden wir die Präsenz im CIE aufrecht erhalten, irgendjemand ist immer in Madrid und kann Besuche machen.